

ARCHIV
FÜR
KULTURGESCHICHTE

In Verbindung mit

Karl Acham, Günther Binding, Wolfgang Brückner, Kurt Düwell
Wolfgang Harms, Gustav Adolf Lehmann

herausgegeben von

EGON BOSHOF

72. Band · Heft 2



1990

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: MÜLLER, Gregor, Mensch und Bildung im italienischen Renaissance-Humanismus. Vittorino da Feltre und die humanistischen Erziehungsdenker (*Saecula spiritalia* 9), Baden-Baden 1984, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 72 (1990) S. 464-465.

Gregor Müller, Mensch und Bildung im italienischen Renaissance-Humanismus. Vittorino da Feltre und die humanistischen Erziehungsdenker (Saecula spiritalia Bd. 9). Baden-Baden, Verlag Valentin Koerner 1984, 432 S., DM 180,—

Um die pädagogischen Leistungen zur Zeit des Renaissance-Humanismus zu beschreiben, greift Verf. auf einen ihrer bedeutendsten Repräsentanten, Vittorino da Feltre (1373/1378–1446), zurück. Aufbauend auf seinem früheren Werk „Bildung und Erziehung im Humanismus der italienischen Renaissance“ (1969) versucht er, die Persönlichkeit und das Wirken eines großen Erziehers detailliert zu schildern und in zeitgenössische sozio-kulturelle Zusammenhänge einzuordnen. So wird der Leser nicht nur mit der Gestalt und Leistung Vittorinos, sondern auch mit dem pädagogischen Umfeld und dem geistigen Klima Italiens im 14./15. Jahrhundert konfrontiert. Dabei gelingt es Verf., ein differenziertes Bild von der Erziehungs- und Bildungssituation dieser Zeit zu entwerfen und das Charakteristische an der Haltung Vittorinos herauszuarbeiten. Erkennbar werden die für sein Bildungskonzept typische Mischung von Traditionsverbundenheit und die Umsetzung des humanistischen Denkens in die Praxis.

Ausgangspunkt ist der Versuch, das Wesen des Humanismus in Form eines Forschungsberichts zu definieren und die Komplexität und Vielfalt der Komponenten des Phänomens „Humanismus“ zu betonen. Als wichtige Merkmale dieser Kultur- und Bildungsbewegung werden die zentralen Ideale „Weisheit – Beredsamkeit – Gelehrsamkeit“ und die pädagogisch-educative Zielsetzung herausgestellt. Schwierigkeiten bei der Einordnung Vittorinos ergeben sich aus der relativ schlechten Quellenlage: Er selbst schrieb nämlich fast nichts, und von dem Wenigen ist noch viel weniger überliefert. So erfahren wir über ihn nur etwas aus den Schriften seiner Biographen (Francesco Prendilacqua, Sassolo da Prato, Francesco da Castiglione, Platina), die ihn als Erzieherpersönlichkeit mit besonderer Ausstrahlungskraft vorstellen. Erzogen im Geiste der *studia humanitatis* studierte Vittorino bei Conversino da Ravenna und Barzizza in Padua und Griechisch bei Guarino in Venedig. Von seinen Heimschulen für auswärtige Schüler in Padua, Venedig und Mantua (ab 1423) ist die letztere für seine Entfaltung am bedeutsamsten, da er hier die materielle und finanzielle Unterstützung von Gianfrancesco Gonzaga fand und als Laie selbständig eine eigene Heimschule, genannt „Casa giocosa“, für den mittleren Bildungsbereich zwischen Elementarschule und universitärer Ausbildung leitete, an der er sein pädagogisches Konzept in die Praxis umsetzen konnte. Selbst glaubwürdige Verkörperung seines allseitigen humanistischen Bildungsideals (neuer Lehrertyp) war er der erste und einzige Gelehrte des Humanismus, der Leibesübungen nicht nur theoretisch forderte, sondern auch praktisch in das Erziehungssystem seiner Musterschule auf-

nahm, um die Einheit von Leib und Seele in einer fundamentalen Allgemeinbildung zu verwirklichen. Die Schüler sollten zu tüchtigen Bürgern und guten Christen herangebildet werden; eine Dominante war das catonische Ideal des Redners. Das Neue auf dem Gebiet der Pädagogik war die homogene Einheit der aus Antike, Mittelalter und Renaissance übernommenen Einzelelemente die mit kindesmäßigen Methoden vermittelt wurden. Lobenswert zu erwähnen ist insbesondere sein im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen fast kühner Einsatz für die Mädchenbildung, bei dem nun auch junge Mädchen, wie etwa die Gonzagatöchter und andere Mädchen der Hocharistokratie, an einer öffentlichen Schule humanistisch geschult wurden.

Die Reichhaltigkeit der Informationen und die Genauigkeit im Detail machen diese Untersuchung zu einem wichtigen Werk, welches für das Verständnis der humanistischen Pädagogik auch deshalb wegweisend ist, weil es die allgemeine Theorie an einem konkreten Beispiel veranschaulicht. Bei der Beschreibung der Bildungssituation, des neuen Schultyps und des gelehrten Fächerkanons bleibt Verf. – gemäß seiner Zielsetzung – jedoch weitgehend in der Theorie verhaftet. Nicht näher hinterfragt werden sozialgeschichtlich bedeutsame Phänomene wie die unentgeltliche Aufnahme von Kindern ärmerer Volksschichten in den Unterrichtsbetrieb und die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft. Auffallend ist auch die Vereinnahmung der Zeitgenossen für die humanistische Bewegung; dies zeigt die chronologische Zeittafel im Anhang (S. 416/7), die übrigens alphabetisch angeordnet ist. Außerordentlich viele in den Text eingebaute Zitate (oft aus der Sekundärliteratur) erschweren darüber hinaus unnötig die Lektüre des Buches. Dies schmälert aber nicht den eigentlichen Wert der Darstellung.

Augsburg

Ingrid Baumgärtner